Nr. 2209. Donnerstag, 24. December. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint wegen der Festtage am Montag den 28. December Nachmittags.

Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihr Abonnement pro I. Quartal 1864 auf die „**Danziger Zeitung**" rechtzeitig erneuern zu wollen. Man abonnirt auswärts bei den nächsten Postanstalten, in Danzig in der Expedition, Gerbergasse 2.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

Hamburg, 24. Decbr. Die „Hamburger Börsenhalle" publizirt die Bekanntmachung der Bundescommissarien, datirt Büchen (Lauenburg), 23. Decbr., worin dieselben ankündigen, daß sie die Verwaltung von Holstein und Lauenburg übernommen haben, unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte. Die Bundescommissarien rechnen auf willige Unterstützung ihrer auf Wahrung der Landesrechte gerichteten Aufgabe, erinnern daran, daß die Erbfolgefrage im Bundesbeschlusse nicht übergangen, sondern gewahrt worden sei und sagen schließlich: Verbannt also das Mißtrauen und kommt uns mit demselben Vertrauen entgegen, welches wir als Deutsche Euch entgegenbringen; unterstützt uns in der Anwendung der geeigneten Mittel, um Ruhe und Ordnung, Recht und Gesetzlichkeit zu wahren und unzeitige unberufene Einmischung von Euren Grenzen fern zu halten.

Die „Börsenhalle" meldet ferner, daß die Sachsen und Hannoveraner Holstein besetzen werden und Hr. v. Könneritz zugleich mit denselben daselbst erscheine.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Altona, 24. December. Heute Morgens 8 Uhr zogen die Sachsen, das Infanterie-Regiment Kronprinz, in Altona ein. Die Dänen verließen unsere Stadt erst beim Einrücken der Bundestruppen. Der Jubel der ungeheuren Volksmassen war sehr groß. Sobald die Dänen eine Straße verlassen hatten, kleidete dieselbe sich sogleich in deutsche und schleswig-holsteinische Flaggen. Die Civilcommissare sollen im Rathhause abgestiegen sein, von wo eine große deutsche Flagge herabweht. An den Straßenecken ist die Proclamation der Civilcommissarien, aus Büchen datirt (siehe oben), **und ein Plakat mit der Inschrift: „Es lebe der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein" angeheftet. Ein Aufruf an die Bevölkerung, von den Deputirten Altonas unterzeichnet, ladet die Bürger und Einwohner zu einer heute Mittags 12 Uhr anberaumten Versammlung vor dem Bahnhofsgebäude ein.**

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 22. December, Nachmitt. In der heutigen Sitzung des Bundestages kam die Anzeige des sächsischen Generals v. Hacke zum Vortrage, daß er das Commando über die Exekutions- und die Reservetruppen übernommen habe.

Frankfurt a. M., 22. Dec., Nachts. Der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen hat folgenden Aufruf erlassen: „An das deutsche Volk! Zum ersten Male seit fünfzehn Jahren haben gestern hier wieder Abgeordnete des ganzen deutschen Volkes gemeinschaftlich getagt. Kein Ruf der Fürsten, kein ausdrückliches Mandat, einzig der Ernst des Augenblicks vereinigte diese fünfhundert Abgeordneten aus allen deutschen Landen, diese Vertreter aller Parteien, so weit solche Gefühl haben für die Ehre und Unverletzlichkeit des Vaterlandes. Einmüthig hat sich die Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen für das ganze und volle Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres Herzogs Friedrich VIII. ausgesprochen. Nahezu einstimmig hat die Versammlung sodann die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für Durchführung dieser Rechte. Derselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: (folgen die schon bekannten Namen.) Der Entschluß des deutschen Volkes, deutsche Länder von der Fremdherrschaft zu befreien, den Brüdern in Schleswig-Holstein wirksame Hilfe zu bringen, hat gestern seine letzte und feierlichste Bestätigung gefunden. Nun gilt es, denselben mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit durchzuführen. Noch sind die deutschen Großmächte vom Londoner Protocoll nicht zurückgetreten, noch hat der deutsche Bund, dessen Truppen jetzt die Grenzen Schleswig-Holsteins überschreiten, das Thronfolgerecht Herzogs Friedrich nicht anerkannt, noch liegt die Besorgniß nahe, daß deutsche Bundestruppen der freien Selbstbestimmung eines deutschen Volksstammes entgegentreten. Das kann, das darf nicht geschehen. Die Entscheidung wird nicht hier in Frankfurt, sie wird in den deutschen Einzelnstaaten herbeigeführt und bei dem unheilvollen Beschlusse des Bundes vom 7. December hat eine Stimme den Ausschlag gegeben! Deutsche Männer! es ist Eure Pflicht, fortwährend jedes gesetzliche Mittel anzuwenden, Euren Willen kund zu geben und Eure Regierungen zu bestimmen, solchen selbstständig für sich wie beim Bunde zur Geltung zu bringen. In manchen deutschen Staaten haben sich die Landesvertretungen bis jetzt nicht aussprechen können, weil sie nicht versammelt waren; Ihr müßt dafür Sorge tragen, daß sie unverzüglich zusammenberufen werden. Aber nicht auf das, was jene beschließen und die Regierungen, rasch oder zögernd, gern oder widerwillig, ausführen, darf gewartet werden. Jeder handle an seiner Stelle, als ob von seinem Thun Alles abhinge. In der Presse, in den Vereinen, muß jede neue Wendung der Sachlage besprochen und erörtert werden. Schon hat in vielen Theilen des Vaterlandes eine freiwillige Selbstbesteuerung begonnen, damit den bedrängten und verfolgten Schleswig-Holsteinern geholfen, damit die Mittel zur Wiederherstellung ihres ganzen und vollen Rechtes vorbereitet und beschafft werden können. Eine solche Selbstbesteuerung muß nun überall in Stadt und Land eingeführt und so eingerichtet werden, daß ihr Ertrag reichlich und nachhaltend ausfalle. Durch den gestrigen Beschluß der Abgeordneten-Versammlung ist hierfür wie für die ganze Bewegung der oft verlangte Mittelpunkt geschaffen. Gewählt von den Vertretern der einzelnen deutschen Länder, zusammengestellt aus Mitgliedern von Parteien, die sich oft mit Erbitterung bekämpft haben, jetzt aber entschlossen sind für die Befreiung Schleswig-Holsteins einmüthig zusammen zu gehen, darf der Ausschuß sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die sämmtlichen Hilfs-Ausschüsse für Schleswig-Holstein ihm mit Vertrauen entgegenkommen und seine Bemühungen, ein einheitliches Handeln herbeizuführen, überall willige und entschiedene Unterstützung finden werden. Der Ausschuß wird sich in fortwährende Verbindung mit der herzoglich schleswig-holsteinischen Regierung setzen, über die von dem deutschen Volke ihm zur Verfügung gestellten Geldmittel jedoch je nach dem Bedürfnisse und nach gewissenhafter Erwägung selbst entscheiden. Ungesäumt aber bittet er, ihm die an vielen Orten bereits aufgehäuften Geldmittel zu überweisen; was in der entscheidenden Stunde fehlt, kann durch noch so reichliches späteres Zuströmen nicht ersetzt werden. Ebenso sind an ihn schon jetzt die Listen der Freiwilligen einzusenden, die bereit sind, sobald Herzog Friedrich das schleswig-holsteinische Heer zu den Waffen rufen kann, in dasselbe einzutreten. An vielen Orten haben die Turn-, Schützen- und Wehrvereine in Verbindung mit patriotischen Sängern diese Sache kräftig in die Hand genommen, und eifrig übt sich dort die Jugend in allen Vorbereitungen des Kriegsdienstes. Das muß überall, so weit es die Verhältnisse und die Gesetze irgend zulassen, nachgeahmt werden. Endlich ist ungesäumt und mit Ernst dahin zu wirken, daß sowohl die einzelnen deutschen Staaten auf Antrag der Bundesvertretungen, so wie auch die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung in denselben sich an der von der herzogl. Regierung ausgeschriebenen Anleihe namhaft betheiligen, damit dieser Regierung, von welcher überall die Action verlangt, auch die Mittel zu einer solchen rasch zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuß hat seinen Sitz in Frankfurt a. M. Zu seinem Vorsitzenden ist Dr. Sigismund Müller erwählt und die ständige Commission für die geschäftliche Leitung besteht aus den Herrn: S. Müller, Dr. G. Varrentrapp, Kolb, Dr. Lang und Carl Brater. Gestützt auf den wie noch nie zuvor einmüthigen Willen der Nation hat der Ausschuß seine Thätigkeit mit Ernst, aber mit freudiger Zuversicht begonnen; er wird unter allen Umständen seine Schuldigkeit thun. Thue jeder Einzelne aus dem Volke die seine! Frankfurt a. M., den 22. December 1863. Der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen. Der Vorsitzende Dr. Sigismund Müller.

Frankfurt a. M., 23. December, Abends. Der in der heutigen Sitzung des Bundestages auf Antrag Bayerns mit 12 gegen 4 Stimmen gefaßte Beschluß geht dahin, daß der betreffende Ausschuß binnen 8 Tagen über die Erbfolgefrage berichten solle.

Kassel, 23. December, Abends. Die Ständeversammlung hat in der heutigen Sitzung eine Adresse einstimmig angenommen, in welcher der Kurfürst ersucht wird, den Herzog Friedrich anzuerkennen und unbeirrt durch fremde Einflüsse das gute Recht der Herzogthümer am Bundestage zu wahren. Die Stände wollen alle zur Durchführung einer nationalen Politik erforderlichen Mittel freudig bewilligen.

Hamburg, 22. December, Nachts. So eben ist das unter Leitung des Hauptmanns Zeska stehende Bureau zur Anmeldung schleswig-holsteinischer Beurlaubter polizeilich geschlossen und in dem Lokal Haussuchung gehalten worden.

Hamburg, 23. December, Abends. Aus Wandsbeck wird mitgetheilt, daß nach Abzug der dänischen Truppen in der Stadt alsbald deutsche und schleswig-holsteinische Fahnen aufgezogen und die dänischen Insignien entfernt worden sind. Um 1 Uhr wurde der Herzog Friedrich auf dem Marktplatze unter allgemeinem Jubel proclamirt.

Politische Uebersicht.

Der König hat, der „Kreuzztg." zufolge, dem Präsidenten des Herrenhauses durch den Ministerpräsidenten wissen lassen, daß er bedauere, das Präsidium des Herrenhauses behufs Ueberreichung der Adresse nicht empfangen zu können, er sei durch sein Unwohlsein leider daran verhindert.

Die letzte Nummer der „Volkszeitung" ist mit Beschlag belegt.

Prof. Schubert, bisher Mitglied des Abgeordnetenhauses,

Was sich Berlin erzählt.

Das schlechte Wetter und die noch schlechtere politische Lage trüben die festliche Weihnachtsstimmung und üben auf alle Verhältnisse einen traurigen Einfluß aus. Man sieht nur verdrießliche Gesichter und hört nur Klagen über die schwere Noth der Zeit. Besonders ist die hiesige Geschäftswelt äußerst unzufrieden, da die sonstige Kauflust in diesem Jahre bedeutend abgenommen hat. Die meisten Familien beschränken sich nur auf die nothwendigsten Geschenke und sehen von jedem überflüssigen Luxus ab. Natürlich ist der dadurch verursachte Ausfall höchst bedeutend und für unsere Handelswelt um so empfindlicher, da für viele hiesige Kaufleute der Absatz in der Weihnachtszeit eine Lebensfrage ist und oft den dritten Theil ihrer Jahreseinnahme beträgt. Man kann sich daher denken, welche Anstrengungen jetzt gemacht werden, um die Käufer herbeizulocken. Das Hauptmittel sind Anzeigen und Reclamen in solcher Menge, daß einzelne Zeitungen 6—8 Beilagen bringen. Eine bedeutende Rolle spielen auch die Schaufenster, welche ihren höchsten Glanz entwickeln und wie das Auge einer coquetten Schönen die Vorübergehenden zu verführen suchen. Mancher Ehemann eilt am Arme seiner Gattin mit geflügelten Schritten an den gefährlichen, gläsernen Sirenen vorüber, die zwar nicht ihn, aber seinen Geldbeutel zu verschlingen drohen. Eine solche Verlockung, der nicht so leicht ein weibliches Herz zu widerstehen vermag, bietet vor Allem das berühmte, große Modewaarengeschäft der Gebrüder Gerson. Mit geringen Mitteln begründete der vor einigen Jahren verstorbene Chef des Hauses sein Etablissement, das durch seine Umsicht und die vereinte Thätigkeit der 6 Brüder seinen gegenwärtigen Umfang und Bedeutung erreicht hat und unstreitig zu den ersten Geschäften auf dem Continent mitzählt. Das riesige Lokal zerfällt in verschiedene Abtheilungen, in denen man Alles, was zum Frauenstaat gehört, vorfindet, von dem einfachen Kattunkleide bis zur kostbaren Robe für mehr als hundert Thaler, von der Stecknadel bis zu den Brüsseler Points von unschätzbarem Werth. Mehr als 100 Commis und Ladenmamsells stehen bereit, das Publikum zu bedienen. Hier herrscht ein Gedränge wie in einem Bienenstock, die ganze elegante und vornehme Welt giebt sich ein Rendezvous bei Gerson in der Weihnachtszeit. Dort die reizende Dame, welche um eine kostbare Mantille von echten Spitzen handelt, ist die glückliche Gattin unseres ersten Maschinenfabrikanten. Sie erregt den Neid der hochgeborenen Frau Gräfin, der das von Eisenhand gewebte Mäntelchen zu theuer war. In ihrer Nähe bewegt sich mit liebenswürdiger Grazie eine bekannte Künstlerin, deren Lächeln die ganze Berliner Männerwelt entzückt. Auch die Letztere ist hier zahlreich vertreten und macht ihre Einkäufe, die nicht immer an die richtige Adresse kommen. Nicht selten sollen die eigentlich für die theure Gattin bestimmten Geschenke in andere weibliche Hände gelangen. Das sind die Mysterien der Weihnachtszeit, von denen man nicht gern spricht. Immerhin lohnt es sich aber der Mühe, einen Besuch bei Gerson abzustatten, der mit mehr Recht als Ludwig XIV. sagen kann: „Ich bin der Staat."

Ungeachtet des nahen Festes fehlt die Freudigkeit und Lust, welche sonst Alt und Jung zu beleben pflegte. Es ist, als ob ein schwerer Alp auf Allen laste, als fühle ein Jeder, daß etwas faul sei nicht im Staate Dänemark, sondern in Deutschland und vor Allen in Preußen. Unwillkürlich richten sich unsere Blicke auf das arme Schleswig-Holstein, wo der Weihnachtsbaum so dunkel brennt und das von Deutschland als das einzig würdige Geschenk seine Freiheit vom dänischen Joche und seine Unabhängigkeit erwartet. — Während aber das vielgeprüfte Land neuen und schweren Kämpfen entgegen geht, die über sein Schicksal entscheiden werden, hat einer seiner hervorragendsten Söhne Ruhe im Grabe gefunden. Am 13. December d. J. starb in Wien der auch hier wohl bekannte und allgemein betrauerte Dichter Friedrich Hebbel, der Sohn eines dithmarsischen Bauern, geboren am 18. März 1813 in dem Dorfe Wesselburen. In engen, dürftigen Verhältnissen lebte und wuchs der künftige Dichter auf, seine Bildung fast ganz allein sich selbst dankend. Voll hochfliegender Pläne mußte er sich, wie Pegasus im Joch, Jahre lang begnügen, als Gemeindeschreiber die Protocolle seines Kirchspiels zu führen, bis er durch einige eingesandte Gedichte der Schriftstellerin Amalie Schoppe in Hamburg bekannt wurde, welche sich lebhaft für ihn interessirte und ihn bewog, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. In einem Alter von 22 Jahren bezog er nach einiger Vorbereitung die Universität Heidelberg, wo er sich vorzugsweise dem Studium der deutschen Literatur und der Geschichte widmete. Nachdem er in München promovirt hatte, begab er sich nach Hamburg. Hier schrieb er in Folge einer Wette in der kurzen Frist von 14 Tagen sein erstes Trauerspiel: „Judith", das zuerst in Berlin zur Aufführung kam und, als außerordentliches Phänomen bewundert, den Namen des Dichters schnell in ganz Deutschland berühmt machte. Ein Reisestipendium der in dieser Beziehung höchst liberalen dänischen Regierung setzte ihn in den Stand, Paris und Italien kennen zu lernen. Als Ausbeute brachte er von seinen Reisen seine „Gedichte" und das Drama „Maria Magdalena" zurück, welches trotz manches Anstößigen über alle deutschen Bühnen ging und zum Beweise seiner Bedeutung eben so schwärmerische Verehrer, als erbitterte Gegner fand. Im Jahre 1846 verheirathete sich Hebbel mit der talentvollen Hofschauspielerin Christine Enghaus in Wien, mit der er ein überaus glückliches Familienleben führte. Nicht so günstig war das Schicksal seinen späteren Werken, welche nirgends mehr zur Aufführung kamen, da der Dichter mit dem ganzen Selbstgefühl des Autodidacten und der Schroffheit eines fest ausgeprägten Characters den Anforderungen der practischen Bühne den Rücken wandte. Trotz einzelner großer poetischer Schönheiten und genialer Züge blieben seine Schauspiele: „Genoveva", „Herodes und Marianne", die wunderliche „Julia", das noch wunderlichere „Trauerspiel in Sicilien" und die phantastischen Lustspiele: „Der Diamant" und „Der Rubin" dem Theater entfremdet, während sie zahlreiche Leser und Bewunderer, aber eben so entschiedene Tadler fanden. Mit Recht machte ihm die Kritik besonders den Vorwurf einer fast krankhaften Neigung für die dunkle Sphäre des Geschlechtslebens, die fast in allen seinen Dramen mehr oder minder zum Vorschein kommt. Erst in den letzten Jahren seines Lebens wandte sich Hebbel wieder dem Theater zu, indem er sich zu den nöthigen Concessionen herbeiließ. Dies geschah in seinem Trauerspiel „Agnes Bernauer" und in der Trilogie der „Nibelungen", welche an den meisten größeren Bühnen auch mit Beifall gegeben wurde. Für Ley-

ist als Vertreter der Universität Königsberg ins Herrenhaus berufen worden.

Bei der Nachwahl eines Abgeordneten in Gnesen erhielt von 386 Stimmen Herr Ignatz Danielewski aus Culm 373, Herr Oberpräsident Horn 11 und Herr Kreisgerichts-Director Schwede 2 Stimmen.

Aus Berlin theilt man uns heute wieder Gerüchte von Vorbereitungen zur Mobilisirung der Garde und von der Forderung einer größeren Anleihe mit. Ferner wird in conservativen Kreisen die Mittheilung verbreitet, daß für den Fall der Ablehnung der 12-Millionen-Anleihe im Abgeordhause beabsichtigt werde, eine „freiwillige Kronanleihe" abzuschließen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." gießt heute über die deutschen Mittelstaaten, „welche in Gemeinschaft mit dem Nationalverein bemüht sind, das Erbrecht des Prinzen von Augustenburg in Anerkennung zu bringen", die Schaale ihres Zornes aus. Sie meint, Preußen und Oesterreich hätten eben so viel deutschen Patriotismus wie die Mittelstaaten und der Nationalverein. Nachdem Herrn v. Roggenbach ein freilich sehr flacher Hieb versetzt, wird den Mittelstaaten von der „N. A. Z." angedroht, daß sie ihr Ziel, den Bund noch um einen Mittelstaat zu vermehren, verfehlen werden!

Die oldenburgische und die weimarische Regierung haben gegen die bekannten identischen Noten Oesterreichs und Preußens in Sachen Schleswig-Holsteins sehr energisch Verwahrung eingelegt. In der oldenburgischen Antwort nach Berlin heißt es u. A.: „Von welchen Anschauungen Se. königl. Hoh. der Großherzog in dieser Angelegenheit geleitet wird, ist genügend bekannt. Es konnte daher auch nicht wohl der Zweck der gedachten (identischen) Note sein, die Ansichten der großherzoglichen Regierung ändern zu wollen. Daß die großherzogliche Regierung die allgemeine politische Situation und die Gefahren eines allgemeinen Krieges nicht unbeachtet gelassen hat, mußte sicher angenommen werden und war ihr daher nicht wohl zuzutrauen, daß sie auf Grund solcher Hinweisungen ihre Haltung ändern werde. Es tritt also um so deutlicher die Absicht hervor, die großherzogliche Regierung bestimmen zu wollen, gegen ihre bessere Ueberzeugung der Autorität der Großmächte zu weichen, oder gar sich durch Eventualitäten schrecken zu lassen, die zwischen den Zeilen zu lesen sind und auch besser nicht ausdrücklich hervorgehoben werden. Die großherzogliche Regierung bedauert sehr, nicht im Einklang mit der Ansicht der königlich preußischen Regierung gewesen zu sein, allein sie wäre sich selbst ungetreu geworden, wenn sie ihr bundesverfassungsmäßiges Recht der freien Abstimmung in dieser so hochwichtigen Angelegenheit, von deren befriedigenden Erledigung die Ehre und die Ruhe Deutschlands abhängt, hätte aufgeben wollen."

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus Paris: „So eben hat der Fürst Metternich im Namen des deutschen Bundes die Erklärung abgegeben, daß die Bundes-Execution gegen Dänemark ohne einen Flintenschuß werde vollzogen werden, und daß im Zusammenhange hiermit die Unterzeichner des Londoner Protokolles aufgefordert werden würden, sich am gleichen Orte zusammen zu finden, um den deutsch-dänischen Streit endlich definitiv zu regeln." Das ist denn doch kaum zu glauben.

Aus Wien kommt über die Ministerkrisis noch immer nichts Neues. Es scheint aber richtig zu sein, daß Herr von Schmerling vorläufig noch bleibt. Uebrigens zeigt sich in Wien in den letzten Tagen wieder der Wunsch, Frankreich sich nicht zu sehr zu entfremden. Die Nachrichten aus Italien mögen ihren Antheil an diesem Wunsche haben. Es wiederholen sich die Anzeichen, daß man dort in Bezug auf Venedig ganz bestimmte Pläne gefaßt habe. Der Pariser Correspondent der „Kreuzzeitung" theilt mit, „daß eine ganze Anzahl von ehemaligen Offizieren, welche dem Sultan und Victor Emanuel nacheinander gedient, sich aber seit dem Frieden hier aufgehalten hatten, ganz in der Stille nach Italien abgereist sind. Ferner habe ich Ihnen zu melden, daß jetzt ganz plötzlich der Ritter Nigra Erlaubniß erhalten hat, 60,000 Gewehre, welche die Turiner Regierung in französischen Fabriken bestellt hatte, über die Grenze ausführen zu lassen. Ueber Jahr und Tag hat sich der Ritter Nigra umsonst um die Erlaubniß zu dieser Waffenausfuhr bemüht; sie ward ihm stets verweigert, jetzt wird dieselbe plötzlich ertheilt. Das Wichtigste aber, was mir am lautesten dafür zu sprechen scheint, daß Louis Napoleon kriegerische Verwickelungen voraussieht, ist die Mittheilung von der beschlossenen Räumung Mexico's, deren Richtigkeit ich verbürgen zu können glaube; man wird einen Frieden schließen mit einem gouvernement quelconque, um nur fortzukommen."

Die englische Regierung soll in den letzten Tagen in Turin dringende Vorstellungen gemacht haben, welche sich sehr entschieden gegen jede etwa beabsichtigte Friedensstörung aussprechen. In England glaubt man allgemein, daß es nicht zum Krieg kommen werde.

Der Wiener „Presse" wird aus Paris telegraphirt: Die im widersprechendsten Sinne gemeldete dänisch-schwedische Allianz ist von Napoleon III. hintertrieben worden, welcher gegen dieselbe seinen ganzen Einfluß in Stockholm aufbot. Die Nachricht, daß der Kaiser einen Agenten Friedrichs von Augustenburg empfangen habe, ist unbegründet. Der Kaiser ist entschlossen, im Februar den Congreß zu Fünfen zu eröffnen. (Es wären das Frankreich, Italien, Schweden, Dänemark, Griechenland.)

Der „Köln. Ztg." wird aus London, 22. Dec. telegraphirt: Der englische Gesandte in Washington, Lord Lyons, hat es dem Vernehmen nach dem Earl Russell als seine Ansicht mitgetheilt, daß der amerikanische Krieg binnen einem Vierteljahre beendigt sein werde und daß die Conföderirten einen Waffenstillstand würden erbitten müssen.

Schleswig-Holstein.

Die „B. B.-Z." will von einem Antrage wissen, die Bundestruppen für die Herzogthümer um 55,000 Mann zu vermehren.

Hamburg, 21. Decbr. Die heute hier versammelten holsteinischen Abgeordneten und Stellvertreter haben mit 61 Stimmen gegen 5 (Plessen, Blome, Reventlow-Jersbek, Rötger und Balemann) eine Eingabe an den Bund beschlossen, deren Schlußantrag dahin gerichtet ist, daß der deutsche Bund nicht zögern werde, das Recht Herzog Friedrichs auf die ihm angestammten Herzogthümer Schleswig und Holstein anzuerkennen und ihn baldigst in den Stand zu setzen, die Regierung der Lande zu übernehmen.

— Aus Hamburg, 22. December, wird der „Nat.-Z." geschrieben: Die Schließung der Turnhalle der St. Pauls Turnerschaft macht viel von sich reden. Die Schließung wurde vorgenommen, als diejenigen Turner, welche sich zum Kampfe für Schleswig-Holstein bereit erklärt haben, eben Waffenübungen vornahmen. Den Vorstand des anderen Turnvereins in derselben Vorstadt ließ das Patronat ebenfalls vorfordern und schärfte ihm ein, keinerlei Wehrübungen in der Turnhalle zu dulden. Heute interpellirten mehrere Mitglieder des Comités für Schleswig-Holstein das genannte Patronat wegen der geschehenen Gesetzwidrigkeit. Nachdem der Patron längere Zeit Ausflüchte gesucht hatte, erklärte er endlich: „Nun wohl, meine Herren, ich gestehe, daß ich die Maßnahme allerdings vom Standpunkte des Gesetzes nicht rechtfertigen kann, aber ich mußte sie verfügen; denn der österreichische Höchstcommandirende hatte mir erklärt: Lassen Sie die Halle nicht schließen, so lasse ich hinein schießen." Wie begreiflich, erregt diese Mittheilung in allen Kreisen die größte Entrüstung. Es wird mit dem Bischen Popularität, das Herr v. Schmerling mit solcher Mühe Oesterreich zu verschaffen verstanden hat, wie es scheint, sehr rasch zu Ende gehen.

Wie man aus München schreibt, sollen dem Beispiel des Prinzen Carl Theodor in Bayern noch mehrere Offiziere folgen und harren die desfallsigen Gesuche noch der höhern Genehmigung. Der sächsische Minister v. Beust ist noch in München.

* In Stettin sind bei einzelnen der Comitémitglieder bis jetzt gegen 2000 Thlr. Beiträge für Schleswig-Holstein angemeldet. — In Hamburg hat sich ein Frauenverein gebildet zur Sammlung von Beiträgen.

München, 21. Decbr. König Max von Bayern soll Handschreiben an sämmtliche deutsche Fürsten gerichtet haben, in welchen darauf gedrungen wird, Friedrich VIII. anzuerkennen und in seine Erblande einzusetzen.

Zum Landesfonds hat Kiel 20,000 Mark Ct. gesammelt.

Deutschland.

ō Berlin, 23. December. Die Nachricht, daß die österreichischen Truppen noch in der letzten Stunde an der holsteinischen Grenze Contreordre erhalten haben, hat hier in allen Kreisen große Sensation erregt, und man bemüht sich vergebens, einen Grund dafür zu finden. Unterrichtete Personen schreiben die Ordre erneuten Versuchen Englands zu, die Streitfrage auf dem Wege der Unterhandlungen zu ordnen, während andererseits versichert wird, daß die Promulgation des Wahlgesetzes für Schleswig und der Inhalt der königlichen Botschaft, mit welcher der Reichsrath in Copenhagen geschlossen worden ist, auf die Entschließungen des Wiener Cabinets von Einfluß gewesen sind. Dasselbe soll demnach an das hiesige Cabinet das Ansuchen gestellt haben, die Execution zu sistiren, und statt derselben, unter Aufstellung eines bedeutenden Corps an der Grenze die schnelle und genaue Ausführung des Vertrages von 1852 zu verlangen. Die Stellung, welche das hiesige Cabinet zu dieser neuen Aenderung der Dinge einnehmen wird, läßt sich, falls die Nachricht überhaupt begründet ist, schwer voraussagen, da noch immer zwei verschiedene Anschauungsweisen sich um den Sieg streiten. In militairischen Kreisen spricht man übrigens mit großer Bestimmtheit von einer längern Besetzung Holsteins durch preußische Truppen. — Eine hier ausgegebene Broschüre, welche einen bekannten Vertrauten Manteuffel's zum Verfasser hat, zeigt, daß dieser Staatsmann noch nicht die Hoffnung aufgegeben hat, wieder zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen zu werden. Seine Ideen gehen natürlich heute noch ziemlich in derselben Richtung wie vor 13 Jahren. Auch v. d. Heydt hat neuerdings wieder Hoffnung gefaßt, bald seiner Muße entzogen zu werden.

Berlin, 23. Decbr. (Staatsanz.) Nachdem Se. Maj. der König von dem mehrtägigen Unwohlsein beinahe hergestellt und die rheumatischen Beschwerden fast verschwunden sind, empfingen Allerhöchstdieselben heute den Vortrag des Civil-Cabinets und später den des Ministerpräsidenten v. Bismarck. Ausgefahren sind Se. Maj. heute noch nicht.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind heute im besten Wohlsein mit ihren Kindern hierher zurückgekehrt. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof war jeder Empfang verbeten. Schon um 10 Uhr begaben sich die kronprinzlichen Herrschaften zur Begrüßung der Majestäten ins königliche Palais.

Frankreich.

— In Dijon ist es zu Ehren des Herrn Favre, der sich in einer Prozeßangelegenheit dorthin begeben hatte, zu einer Manifestation gekommen. Eine zahlreiche Menge empfing ihn an der Eisenbahn und begleitete ihn unter dem Rufe: „Vive la liberté!" in sein Hotel, wo er ihr eine Rede hielt und sie ermahnte, ruhig zu sein; die Sachen seien im besten Gange, Dijon habe selber seine Meinung in einer deutlichen Weise kund gegeben (bei der jüngsten Wahl).

Danzig, den 24. December.

* Wie wir hören, ist auch an den hiesigen Magistrat Seitens der Aufsichtsbehörde in Folge höherer Anordnung die Verfügung zur Nachachtung und Mittheilung an die Magistratsbeamten ergangen, auf etwaige Fragen der Untersuchungscommission des Abgeordnetenhauses keinerlei Auskunft zu ertheilen. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Magistrat gegen diese Verfügung remonstriren wird.

* Die gestern im Schützenhaussaale stattgehabte „Generalversammlung" des hiesigen „Preußischen Volksvereins", zu der sich ca. 250 Personen inclusive der neugierigen „Fortschrittler" eingefunden hatten, war lediglich dem Hrn. Schulrath Wantrup gewidmet. Als gegen 3/4 7 Uhr eine kräftige Stimme das im Saale herrschende Gemurmel mit den Worten übertönte: „Der Herr Schulrath kommt!" und der Erwartete durch die geöffneten Flügelthüren den Saal betrat, da erscholl ein dreimaliges Hurrah! Der Gefeierte schritt durch die Reihen und begann seine Anrede an die Anwesenden mit der Aufforderung, die „Generalversammlung" wie immer so auch diesmal mit dem Rufe: „Es lebe der König!" zu beginnen. Für die freundliche Begrüßung, fuhr Redner fort, statte er herzlichen Dank ab; obgleich er der Candidat eines andern Wahlkreises geworden, so habe man doch hier seiner Person das Wohlwollen bewahrt, das er zu Gunsten der conservativen Sache deute, welche er bei allen seinen Bestrebungen stets im Auge behalte. Der Vorfall, der ihm erlaube, heute von dieser Stelle aus sprechen zu können, sei nicht als ein Unglück für die conservative Sache, sondern als ein entschiedener Vortheil zu betrachten. Speziell erst auf diese Wahlangelegenheit zurückzukommen, sei wohl kaum nöthig, die Zeitungen hätten ja mit solcher Ausführlichkeit berichtet, daß gewiß Jeder der Anwesenden hinreichend informirt sei. In welcher Weise gegen ihn agitirt worden, sei eine schier komische Sache; man habe, wie eine Zeitung sich ausgedrückt, eine „wahrhaft scandalöse Furcht" gehabt. Wolle man einen Gegner und seine Principien bekämpfen, so habe er für seine Person nichts dagegen, er sei gewohnt auszutheilen und müsse daher auch einnehmen. Aber speziell die Person des Gegners zum Angriff zu machen und dessen ehrlichen guten Namen in den Schmutz der Straße zu treten, sei ein unwürdiges Benehmen. Man sage zwar: Viel Feinde, viel Ehre! (Bravo!) das könne aber nur gelten, wenn die Feinde anständig seien; wären dieselben aber von jedem Begriff von Ehre weit entfernt, so brächten sie keine Ehre, eigentlich auch keine Schande. Redner bekenne offen, er möchte am liebsten gar keine Feinde haben; ein Feind sei ihm aber nicht zu wenig und hunderttausende nicht zu viel. Er wolle nicht von den harmlosen Scherzen sprechen, deren Gegenstand er sei; schlimm wäre es, daß Zeitungen, die für Bildung wirken sollten, sich zum gemeinen Schimpfen herabwürdigten. Auch hier in Danzig mache sich die politische Meinung seiner politischen Gegner in absonderlicher Weise Luft. Der Zauber seines Namens sei so stark, daß man ihn als Mittel zur Vertilgung der Trichinen empfehle (Bravo); ja man habe sogar seine Gestalt in Marzipan geformt, das freue ihn, er werde dadurch versüßt und wünsche den Verzehrern seines Conterfeis den besten Appetit. Aber es sei auch ernsthaft von der Sache zu sprechen; es lägen Beweise von sittlicher Verworfenheit Einzelner aus der Gegenpartei vor. So habe man gefälschte Wechsel auf dem langen Markt absichtlich verloren, damit dieselben gefunden werden und glauben machen sollten, er sei ein tief verschuldeter Mann. (Pfui!) Er versichere aber öffentlich an dieser Stelle, daß er keinem einzigen hiesigen Kaufmann etwas schuldig sei. Glücklicherweise hätten alle diese Lügen nichts geschadet und gerade diese schnöden Angriffe hätten entschieden bei seiner Wahl mitgeholfen. Schlauer wäre es von seinen Gegnern gewesen, wenn sie ihn todtgeschwiegen hätten.

In Bezug auf seine Wahl im Marienburg-Elbinger Wahlkreise giebt Redner zu, daß „einzelne kleine Versehen" vorgekommen wären; für eine Beanstandung, bis dieselben aufgeklärt, hätte er selbst gestimmt, dies hätte sein Verbleiben in der Kammer nicht unmöglich gemacht und wäre ganz in der Ordnung gewesen. Die vorgebrachten Beschwerden über Beeinflussung und dgl. hätten aber kein Fundament, wie auch die Staatsanwaltschaft bestätige. Die Mennoniten hätten wie immer im königlichen Sinne gewählt, weil sie dem Könige Dankbarkeit schuldeten. Wenn man einzelne als ungiltig zu erklärende Stimmen in Abzug gebracht, so wäre immer noch eine Majorität von circa 45 Stimmen für ihn übrig geblieben. Uebrigens hätte die Annullirung der Wahl dennoch ihre guten Früchte getragen, sie habe das wirkliche Antlitz der Fortschrittspartei deutlicher gezeigt. Auf das Abgeordnetenhaus übergehend theilt Redner mit, die Conservativen wären schlachtenfreudig in die Kammer getreten, seien aber schon durch die Eröffnungsrede des Königs friedlich und versöhnlich umgestimmt worden und hätten sammt und sonders es sich vorgenommen, alles zu vermeiden, was ihnen den Vorwurf zuziehen könnte, die Brandfackel angezündet zu haben. Er selbst hätte den festen Vorsatz gefaßt, seinen Mund fest zuzuschließen und lieber gar nicht zu reden, um ja nicht Anlaß zu Streit zu geben. Die Thronrede habe einen ähnlichen versöhnenden Eindruck auch auf viele Fortschrittsleute gemacht, wie er aus deren eigenem Munde wisse. Redner bezeugt auch gerne, daß der eigentliche Streit nicht von der Fortschrittspartei ausgegangen sei. Die ersten heftigen und maßlosen Reden gegen die Regierung seien aus den Reihen der Altliberalen, die auf 8 Mann herabgeschmolzen, geflossen. Die unglücklichen Declamationen gegen die Regierung bei Gelegenheit der zeitraubenden Wahlprüfungen hätten mehr Ungeschick verrathen, als man von einer politischen Versammlung hätte erwarten sollen. Es sei doch natürlich, daß die Regierung im eigenen Hause Ordnung zu schaffen suche, um ihre Beamten keine Beute der Fortschrittspartei werden zu lassen; daß dieselben mit den Gegnern stimmten, sei doch sicher nicht zulässig. Mit welchem Tone hätten sich die höchsten Beamten des Staates bei der Discussion über die Preßverordnung zurechtweisen lassen müssen! Die Preßverordnung hätte man ja angreifen können, das sei auch im Herrenhause geschehen, aber welcher Unterschied im Tone dort und hier! Die Gründe gegen die Verordnung seien in beiden Häusern die gleichen, im Herrenhause brachte man sie aber vor, wie es von einer gebildeten Körperschaft zu erwarten; dagegen im Abgeordnetenhause, das sich so gern „hohes Haus" nennen höre, wie da? Wenn es in letzterem so zugehen könne, wie es der Fall sei, müsse man fragen, was kann noch mehr geschehen? es blieben nur amerikanische Zustände übrig, das heiße Ohrfeigen und Revolver!

---

tere erhielt er auch den von Sr. Maj. dem Könige ausgesetzten Schiller-Preis von 1000 Thalern, eine Auszeichnung, die dem Dichter noch auf seinem Krankenbette zu Theil wurde und ihn hoch erfreute. Der Zufall fügte es, daß auch Hebbel, wie Schiller, an einem „Demetrius" schrieb, den er, trotzdem er mit fieberhaftem Fleiße daran gearbeit, unvollendet zurückgelassen hat.

Wie als Dichter so war auch Hebbel als Mensch eine originelle Erscheinung. Schlank und hoch aufgeschossen war seine Haltung nachlässig, seine Bewegung eckig. Es lag etwas Unruhiges, Unstätes in seinem Wesen, als wäre ihm die Welt zu eng, als müßte er überall anstoßen. Sein Kopf war bedeutend, die Stirn mit den sparsamen, blonden Haaren hoch gewölbt, eine echte Dichterstirn, wie sie der Bildhauer an der berühmten Statue Shakespeares in der Westminster-Abtei gebildet hat. Einen eigenthümlichen Zauber übte das tiefe, blaue Auge aus, dem ein magnetisches Fluidum fortwährend zu entströmen schien. Wenn Hebbel lebhaft sprach und in Eifer gerieth, war es, als ob glänzende Blitze aus seinen Augen zuckten. Seine Unterhaltung war im hohen Grade anregend, voll origineller Gedanken, doch duldete er keinen Widerspruch, indem er ein stark entwickeltes Selbstgefühl besaß, wozu wohl die Schaar seiner unbedingten Verehrer das Meiste beigetragen hat. Als Dichter gehört Hebbel zu den Epigonen der genialen Sturm- und Drangperiode. Wie Grabbe hatte er eine Vorliebe für alles Ungewöhnliche und häufig verwechselte er das Ungeheure mit der wahren poetischen Größe. Seine Menschen sind Halbgötter oder Carricaturen; sie wurzeln nicht im Boden der Wirklichkeit, nicht im Leben des Volkes. Darum konnte Hebbel trotz seiner unbestrittenen Genialität niemals populär werden, er wird immer dem Volke fremd stehen, wenn auch der Literaturhistoriker sein Talent und die Gebildeten einzelne seiner poetischen Fragmente stets bewundern werden. — Kehren wir von dem todten Dichter zu dem Leben der Gegenwart zurück, so haben wir hier auf dem Gebiete des Theaters von einem Triumphe zu berichten, den das neu umgearbeitete Ballet „Morgano" von Paul Taglioni gefeiert hat. In seiner ersten Gestalt hatte der Stoff, welcher der alten Vampyr-Sage entlehnt ist, manches Widerwärtige und besonders erregte der tragische Schluß Anstoß, da die gewöhnlichen Besucher des Ballets meist sehr zarte Nerven haben und am wenigsten für traurige Eindrücke empfänglich sind. Herr Balletmeister Taglioni hat als kluger Mann seinen Fehler eingesehen und wieder gut gemacht, indem er, wie jener griechische Maler durch einen kühnen Pinselstrich ein weinendes in ein lachendes Kind verwandelte, die von dem Vampyr getödtete Braut am Leben und den Verfolgungen des Ungeheuers entgehen läßt. Außerdem hat Herr Taglioni einige decorative und choreographische Zuthaten hinzugefügt, unter Andern eine von lebendigen Candelabern getanzte Illumination, die durch ihre Neuheit das Publikum enthusiasmirte und dem so glücklich metamorphosirten Ballet unzählige Wiederholungen sichert.

Max Ring.

Von der Untersuchungs-Commission fürchtet Redner nichts; sie sollte den Conservativen und der Regierung nur Schreck einjagen; es sei aber nur ein Schlag ins Wasser, da die Commission über keine ihre Befehle ausführende Beamte zu commandiren habe. — Man wolle die Conservativen mundtodt machen, deßhalb habe man auch keinen einzigen in die Commissionen gewählt. Als Redner für seine Person gegen ein hervorragendes Mitglied der Fortschrittspartei geäußert habe, man solle ihn doch in die Unterrichts-Commission wählen, da er als Fachmann dort nützlich sein könne, so hätten die fortschrittlichen Zeitungen das als eine unerhörte Frechheit erklärt. — Wenn man nun die Art betrachte, wie der wichtige Vortrag des Kriegsministers aufgenommen, wie über jenen des Finanzministers eine Schlußberathung für ausreichend befunden und wie wegen der Anleihe statt Bewilligung eine Adresse an den König beschlossen worden sei: wie könne man da noch auf Versöhnung hoffen? Glaube man etwa, daß der König sein Ministerium, mit dem er sich des Oeftern als einverstanden erklärt habe, entlassen werde? Drängeln helfe da nichts und von allen solchen Versuchen sei kein Erfolg zu erwarten.

Als von einem Conservativen in der Kammer das Wort „königstreu" gebraucht worden sei, sei demselben von den Gegnern bedeutet worden, sie wären auch königstreu. Es käme eben nur darauf an, wie man das Wort meine. Die Conservativen verstünden unter dem König, dem sie treu, den wirklichen, lebendigen, historischen, preußischen König von Gottes Gnaden, der nach dem Vorgange seines hochseligen Bruders einen Antheil an der Gesetzgebung seinem Volke bewilligt habe, nicht aber die Regierung. Obrigkeit in Preußen sei nur der König. (Bravo!) Der Landtag der Monarchie sei nicht Obrigkeit, weder das Herrenhaus, noch das Abgeordnetenhaus. Wäre das letztere der Fall, so hätten wir die Volkssouverainetät im Lande; der König sei dann nicht mehr der Beamte von Gottes Gnaden, sondern der Beamte des Volkes und das solle er nimmermehr werden. (Bravo!) — Redner vergleicht dann wieder, wie aus früheren Reden schon bekannt, die englischen Verfassungsverhältnisse mit den unsern („englische Krankheit"). Auch über das jetzige französische Regiment spricht Redner wiederholt sein Verdammungsurtheil aus: wir wollen lieber die „preußische Knechtung" behalten als die französische Freiheit genießen. (Bravo!) Er will sich lieber vom Vater strafen lassen, als von einem Fremden. (Bravo!) Gutgezogene Kinder verläugneten ihren Vater nicht, er möge sein wie er wolle, nur eine gottvergessene Brut thue das. Die Conservativen sind, was Redner auch diesmal wieder erklärt, der Meinung, der König habe Recht, auch wenn er im Unrecht sei, das Landeswohl erheische es, daß er Recht behalten müsse, was solle sonst aus der Autorität werden? Wir verlieren als Unterthanen gar nichts an unserer Ehre, wenn wir dem Könige nachgeben. Wenn einst alle Häupter sich wieder neigen vor ihrem König und Herrn; — wenn es nicht mehr vorkommt, daß bei einem Hoch auf den König Leute sitzen bleiben, wie dies geschehen (Pfui!); wenn es nicht mehr geschieht, daß, wenn der König durch die Volksmassen geht, kein Hochruf ertönt, während solches der Fall, wenn ein Abgeordneter dieselben passirt; — dann wird eine Verständigung möglich sein. Dann wird man auch nicht mehr sagen können, der Erbe des Thrones denke anders als der Vater. Was ist der Erbe des Thrones? Der erste Unterthan neben dem Throne. Es ist schweres Unrecht, daß man hier die erlauchte Person des Thronerben in Flugblättern mißbraucht hat, die allerdings aus Vorsicht hier nicht gedruckt wurden. So lange der Herr über die Tage des regierenden Königs nicht entschieden hat, kennen wir nur Einen Herrn in Preußen, nur Einen! Redner glaubt, daß schon ein Umschlag zu Gunsten der conservativen Sache erfolgt sei; lasse man es noch einmal zur Wahl kommen, so werde sie anders ausfallen! Die Wahlangelegenheit in Marienburg-Elbing betreffend, sei nach menschlichem Dafürhalten seine Wiederwahl als „ganz fest" anzunehmen. Die Fortschrittspartei habe trotz aller Compromisse, die sie mit den Katholiken, Juden und Mennoniten früher geschlossen, keine Erfolge zu erwarten. Gott könne allerdings die Sache anders lenken, dann sei es aber auch gut.

Redner wünscht dem König zu Weihnachten Königliche Geduld und einen starken Arm; auch dem Landtage wünscht er alles Gute; mahnt seine Partei, die eine schlagfertige sei, alle Parteiunarten abzulegen und nur die Parteitugenden zu üben und der Wahrheit und dem Recht die Ehre zu lassen. Möge Wahrheit und Recht volle freie Bahn bekommen, die Herrschaft der Demokraten wollen wir nicht, es lebe der König! (Dreimaliges Hoch!) Damit wurde die Versammlung geschlossen.

* Die Vorlesungen des Herrn Director Kreyssig über die Wiedergeburt Italiens beginnen am 9. Januar k J.

* Das Schiff „Bessie", auf welchem Waffen in Bleichererde verpackt, wie wir früher berichtet haben, vorgefunden worden, ist gestern von der Steuerbehörde frei gegeben worden.

* Die Königsberger Zeitungen sind heute ausgeblieben.

* Beim Comité für Schleswig-Holstein in Strasburg waren bis zum 21. December 813 Thlr. 15 Sgr. eingegangen.

Pelplin, 22. December. (G.) Der Gutsbesitzer Theodor Jackowski ist am letzten Freitage, in Folge telegraphischer Requisition, auf Lippinken bei Stargardt verhaftet worden.

Gumbinnen, 23. Dec. (P.-L.-Z.) Vor einigen Tagen ist schon wieder der Fall vorgekommen, daß ein bis dahin ganz gesundes Mädchen, das eine sehr fleißige Besucherin des Gottesdienstes in der altstädtischen Kirche war, plötzlich wahnsinnig geworden, und zwar in die ausgeprägte Form des religiösen Wahnsinns verfallen ist.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Dezember 1863. Aufgegeben 1 Uhr 56 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr 30 Min.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen fest.			Preuß. Rentenbr.	95½	95½
loco	36⅜	36⅜	3½% Westpr. Pfdbr.	83½	83½
Dezember	35⅝	35½	4% do. do.	93	—
Frühjahr	36⅜	36⅛	Danziger Privatbk.	—	98
Spiritus Dezbr.	14⁵/₂₄	14½	Ostpr. Pfandbriefe	83¾	83¾
Rüböl do.	11⁵/₁₂	11⅓	Oestr. Credit-Actien	75¾	76½
Staatsschuldscheine	88	87½	Nationale	66½	66¾
4½% 56er. Anleihe	99½	99½	Russ. Banknoten	86¾	86½
5% 59er. Pr.-Anl.	103	103	Wechselc. London	6. 18½	—

Hamburg, 23. December. Getreidemarkt geschäftslos und unverändert. — Oel loco und pr December 23⅛—23⅛, pr Mai 24⅛.

Amsterdam, 23. December. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide stille, unwesentlich verändert. — Raps geschäftslos. — Rüböl Mai 38⅝, Herbst 38½.

London, 23. December. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen langsam, fremder nominell, gezwungene Verkäufe, niedriger. — Wetter kalt.

London, 22. December. Türkische Consols 46½. — Wetter kalt. — Consols 91⅜. 1% Spanier 47½. Mexikaner 36¼. 5% Russen 91. Neue Russen 88½. Sardinier 85. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 8 ß. Wien 12 fl. 25 Xr.

Der Dampfer „Briton" ist vom Cap mit Nachrichten vom 20. November in Plymouth eingetroffen.

Die Dampfer „City of Limerick" und „Hibernian" sind von Newyork, ersterer in Cork, letzterer in Galway eingetroffen.

Liverpool, 22. December. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Paris, 22. December. 3% Rente 66, 40. Italienische 5% Rente 71, 55. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 51⅛. 1% Spanier 47⅜. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 405, 00. Credit mob.-Actien 1033, 75. Lombr. Eisenbahn-Actien 521, 25.

Danzig, den 24. December. Bahnpreise.
Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127 — 128/29 — 130/1 — 132/4/5 ℔ nach Qualität 57½/59 — 60/61½ — 62/64 — 65/67½/70 Sgr.; dunkelbunt 125—130/2 ℔ von 55 — 57½/60 Sgr. Alles pr 85 ℔ Zollgewicht.
Roggen frisch 123/4—128 ℔ von 36½/37 — 38/38½ Sgr. pr 125 ℔.
Erbsen von 38/40 — 41/42 Sgr.
Gerste frische kleine 106/108 — 110/12/14 ℔ von 30/31 — 32/33 Sgr., große 110/112 — 114/116/118 ℔ von 31/32 — 33/34 Sgr.
Hafer von 20/21 — 23 Sgr.
Spiritus 12¾ Rt. pr 8000 % Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und milde Luft. Wind: West.

Die Stimmung hat sich an unserm heutigen Markte für Weizen nicht gebessert. 110 Lasten wurden zu gestrigen Preisen mühsam verkauft. Bezahlt für 124 ℔ hellfarbig fl. 355, fl. 360, 130 ℔ bunt fl. 370, 131 ℔ desgl. fl. 375, 133 ℔ hochbunt fl. 408, 134 ℔ desgl. fl. 415, 134 ℔ fein hochbunt fl. 425, 137 ℔ desgl. fl. 432, Alles pr 85 ℔. — Roggen fest. 125/6 ℔ fl. 228, 129 ℔ fl. 231 pr 125 ℔. — Spiritus 12¾ Rt.

Berlin, 23. December. Wind: Süd-West Barometer: 28³. Thermometer: früh 3° —. Witterung: Schneeluft. — Weizen pr 2100 Pfund loco 50 — 58 Rt nach Qualität. — Roggen pr 2000 Pfund loco neuer pomm. 36¼ Rt bez., neuer 36¼—36¾ Rt gefordert, Decbr. 35½ Rt bez., Dec.-Jan. 35⅜ — 35½ Rt bez u. Br., 35⅜ Rt Gd., Jan.-Febr. do., Frühj. 36¼ — 36⅜ Rt bez. u. Br., 36¼ Rt Gd., Mai-Juni 37⅛ Rt bez. 37¼ Rt Br., 37 Rt Gd., Juni-Juli 38¼ Rt Br., 38 Rt Gd. — Gerste pr 1750 Pfund große 30 — 34 Rt, kleine do. — Hafer pr 1200 Pfund loco 21½ — 23 Rt, Decbr. 22 Rt nominell, Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. do., Frühj. 23⅛ Rt Br., Mai-Juni 23⅜ Rt Br., Juni-Juli 24 Rt Br., Juli-August 24¼ Rt Br., August-Sept. 24½ Rt Br. — Erbsen pr 2250 Pfund Kochwaare 38 — 48 Rt, Futterwaare 38 Rt ab Bahn bez — Winterraps 83 — 85 Rt — Winterrübsen 82 — 83 Rt — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 11½ Rt bez, Decbr 11⁵/₁₂ — 11½ — 11¹¹/₂₄ Rt bez., 11½ Rt Br., 11⁵/₁₂ Rt Gd., Dec.-Jan. 11¼ — 11⁷/₂₄ Rt bez. u. Br., 11¼ Rt Gd., Jan.-Febr. 11¼ Rt bez, Febr.-März 11¼ Rt, April-Mai 11⁵/₂₄ — 11⁷/₂₄ Rt bez. u. Br., 11¼ Rt Gd., Mai-Juni 11⅛ Rt bez. u. Gd., Juni-Juli 11⅜ Rt bez. u. Gd., 11⅛ Rt Br. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 13⅔ Rt Br. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 14⁵/₁₂ Rt bez., pr April-Mai 12½ Rt Br., mit Faß 14¼ Rt bez., im Laufe nächster Woche zu liefern 14¹¹/₂₄ Rt bez., Decbr. 14⅛ — 14¼ Rt bez. u. Gd., 14⅛ Rt Br., Dec.-Jan. do., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14½ Rt Br., 14⁵/₁₂ Rt Gd., April-Mai 14⁵/₁₂ — 14²³/₂₄ — 14⅞ Rt bez. u. Br., 14⅚ Rt Gd., Mai-Juni 15¼ — 15⁷/₂₄ — 15⁵/₂₄ Rt bez. u. Gd., 15¼ Rt Br., Juni-Juli 15⁷/₁₂ — 15¹³/₂₄ Rt bez., 15⁷/₁₂ Rt Br., 15½ Rt Gd., Juli-August 15⅚ Rt nominell.

Schiffslisten

Neufahrwasser, den 23. December 1863.
Angekommen: D. v. d. Wick, Anna Paulowna, Amsterdam, Stückgut. — J. Slaker, Pioneer, Hull, Kohlen.
Den 24. December. Wind NO.
Angekommen: A. Sörensen, Iris, Arendal, Ballast.

Fondsbörse.

* Danzig, 24. December. Hamburg kurz 151½ Br. Westpreußische Pfandbriefe 4% 93½ Br.

Fondsbörse.

Berlin, 23. Dec.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.-A.	154	153	Staatsanl. 53	94½	94½
Berlin-Hamburg	—	1 9½	Staatsschuldscheine	88	87½
Berlin-Potsd.-Magd.	186½	185½	Staats-Pr.-Anl. 185	120½	1 9½
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	—	8 ½
do. II. Ser.	92½	92	Pommersche 3½% do	—	87½
do. III. Ser.	92½	—	do. do. 4%	93½	98
Oberschl. Litt. A. u. C.	152½	—	Posensche do. 4%	—	—
do. Litt. B.	—	140½	do. do. neue	93½	92½
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	104½	Westpr. do. 3½%	83¾	83¾
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	82	—	do. 4%	93½	92¾
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	71	70	Pomm. Rentenbr.	96	95½
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	87½	Posensche do.	94	—
do. Litt. B. 200 fl.	—	—	Preuss. do.	95½	95½
Pfdr. i. S.-R.	81	80	Pr. Bank-Anth.-S.	124	123
Part.-Obl. 500 fl.	85½	84½	Danziger Privatbank	98½	97½
Freiw. Anleihe	100	—	Königsberger do.	100½	—
5% Staatsanl. v. 59	103½	102¾	Posener do.	93	—
St.-Anl. 4/5/7	99½	9½	Disc.-Comm.-Anth.	96½	—
Staatsanl. 56	99¾	99¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt	110½	109½

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142½	141⅞	Paris 2 Mon.	79⅝	79
do. do. 2 Mon.	141⅞	141	Wien öst. Währ. 8 T.	84	83½
Hamburg kurz	151⅞	151½	Petersburg 3 W.	95⅝	95⅛
do. do. 2 Mon.	150⅝	150⅛	Warschau 90 SR. 8 T.	86⅝	86⅛
London 3 Mon.	6. 18⅞	6 18⅝	Bremen 100 Rt G. 8 T.	109⅞	109½

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
23	4	332,44	+0,2	NW. frisch, bewölkt.
24	8	332,40	1,2	N. mäßig, do.
	12	333,83	2,2	N. frisch, durchbrochen.

Zu jedem Neujahrs-Scherz wird ein Couvert gratis geliefert.

GROSSE AUSSTELLUNG
von
Neujahrs-Scherzen
ernsten und heiteren Inhalts
in der
Buch- und Kunst-Handlung
von
LÉON SAUNIER,
[8269]

Langgasse No. 20.

NB. Zur größeren Bequemlichkeit sind die Neujahrswünsche nach Preisen geordnet. Die Auswahl ist diesmal ganz neu.

Freireligiöse Gemeinde.
Am 25., 26. und 27. December 1863, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt Hr. Prediger Röckner. Am 1. Feiertage Abendmahl.

Amalie Ziepp,
A. Fehlauer,
Verlobte.
Gr. Garz. Marienwerder.
[8253]

Die am 20. d. Mts. erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Töchterchen zeige statt jeder besonderen Meldung an.
[8263] **M. Stoppel.**
Bündken, den 23. Januar 1863.

Den am 23. d. M. früh um 1 Uhr erfolgten Tod des Rittergutsbesitzers **Bernhard Klanowski** auf Thurovken, bei Wittmannsdorf, zeigen tief betrübt an
[8284] **die Hinterbliebenen.**

Auction mit 7 Stück Lebens-Versicherungs-Policen, jede à Thlr. 500, von der Iduna-Gesellschaft in Halle.

Mittwoch, den 30. December cr., Mittags 1 Uhr, wird der unterzeichnete Mäkler in öffentlicher Auction, für Rechnung, wen es angeht, im Artushofe, an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung verkaufen:

Thlr. 1500 in 3 Policen, No. 2479—2480—2481, à Thlr. 500, vom 12. April 1856, versichert auf das Leben der Frau Wittwe **Mathilde Albertine Braemer** geb. **Laser**, geb. den 8. August 18 7. — Jahres-Prämie 16 Thlr. 24 Sgr. per Police.

Thlr. 1000 in 2 Policen, No. 1254—1255, à Thlr. 500, vom 1. Juni 1856, versichert auf das Leben des Herrn Stadt-Gerichts-Actuar **Johann Emil Tetzlaff**, geb. den 30. December 1826. — Jahres-Prämie 24 Thlr. 28 Sgr. per Police.

Thlr. 500 in 1 Police, No. 1915, vom 13. November 1855, versichert auf das Leben des Herrn Kaufmann **Hugo Richard Alexander Oertell**, geb. den 23. Januar 1826. — Jahres-Prämie 12 Thlr. 24 Sgr.

Thlr. 500 in 1 Police, No. 4201, vom 4. April 1857, versichert auf das Leben des Arbeitsmanns **Isbrand Roemer**, geb. den 17. August 1811. — Jahres-Prämie 20 Thlr. 29 Sgr.

Für diese Policen sind die Prämien bis ultimo December d. J. bezahlt.
[8233] **Der Mäkler Gerlach.**

Die
Musikalien-Leih-Anstalt
von
Th. Eisenhauer,
jetzt Langgasse 40, vis-à-vis dem Rathhause,
empfiehlt sich unter den bekannten günstigsten Bedingungen zu zahlreichen Abonnements.

Der 17 Druckbogen starke u. ca. 16,000 Nummern enthaltende Catalog kostet 7½ Sgr.

Großes, möglichst vollständiges Lager neuer Musikalien. [731]

In größter Auswahl sind vorräthig:
Volks-, Wand- und Notizkalender,
so wie **landwirthschaftliche** Kalender für Herren und Damen, **Gartenkalender, Etuikalender, Terminkalender** für Juristen, Aerzte, Geistliche und Verwaltungsbeamte, **Damenkalender, Militairkalender, Schulkalender** 2c. für 1864, bei [8199]
Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur.
Danzig, Stettin u. Elbing.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir die von den Herren
Alx. Wendt & Co. in Danzig
bisher geführte General-Agentur unserer Gesellschaft dem Herrn
Hugo Kortenbeitel daselbst
übertragen haben.

Wir danken für das unserer Gesellschaft so lange geschenkte Zutrauen und bitten es derselben auch ferner bewahren zu wollen.

Stettin, im December 1863.

Die Direction der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Noehmer. Berger.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur **Prolongation der bestehenden, so wie zur Uebernahme von neuen Versicherungen gegen**
Feuer-, Strom- und Seegefahr
und bin ich zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit. [8158]
Hugo Kortenbeitel,
General-Agent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Comtoir bis 1. Januar Heil.-Geistgasse 93, von dann ab Hundegasse 89.



Gegen jeden eingewurzelten Husten,



gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, bei Reiz- oder Krampfhusten, Grippe, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen etc. ist der bereits in jeder Haushaltung unentbehrlich gewordene

Preis pro Flasche 12½, 7½ und 5 Sgr.

Dr. Riemanns
Rettig-Saft,

Preis pro Flasche 12½, 7½ und 5 Sgr.

oder: ächt meliorirter weisser Brust-Syrup,
ein Mittel, welches in den meisten Fällen überraschende Resultate hervorgebracht hat. Bei **Kindern** verschafft ¼ Theelöffel voll davon erwärmt genommen sofortige Linderung.
General-Depôt für Ostpreussen in der Parf.-, Toiletten- und Seifen-Handlung von
Eduard Kuehn,
Königl. Hoflieferant **in Königsberg in Pr.**, Danziger Keller — Kantstrasse No. 3.
Niederlage für Westpreussen bei [7405]
Albert Neumann,
Langenmarkt 38.
In Mewe zu haben bei **Otto Osmitius.**

Ausverkauf wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts.

Cigarren, Taback, Cigarrenspitzen in Meerschaum mit Stereoscopen und andere, Cigarrentaschen, Pfeifen, Tabacksdosen in Horn und billigere, und alle andern Rauchutensilien.

Gelegenheit zu spottbilligen Einkäufen unterm Kostenpreise.

Max Dannemann, Heiligegeistg. 31, vis-à-vis der Johannisschule.

Englische glasirte Steinröhren
empfiehlt [6608]
Gr. Gerbergasse No. 7. **Hugo Scheller.**

Neues Etablissement!!!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Petersiliengasse No. 14, Durchgang nach der Neuen Langenbrücke No. 14,** ein Hotel unter der Firma
Hotel de Gerlach,
verbunden mit einer
Restauration, Wein- und Bier-Halle,
mit dem neuen Jahre, am 1. Januar 1864, etablire.

Durch strenge Reellität und durch die solidesten Preise guter Waaren werde ich mich stets bemühen, das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und empfehle ich hiermit mein Unternehmen einer gütigen Berücksichtigung.

Danzig, im December 1863.

Johann Gerlach.

Zu den Feiertagen empfehle **Striezel, Napfkuchen,** so wie die beliebten und bekannten **Warmbrunner Streuselkuchen** in guter Qualität und zu jedem Preise. Bestellungen erbitte und werde selbige prompt ausführen.
[8267] **A. Ludwig,** Korkenmacherg. 3.

Frische Kieler Sprotten
erhielt [8265]
A. Fast, Langenmarkt 34.

Journale u. Zeitschriften f. 1864

Auch im nächsten Jahre werde ich der Lieferung von Journalen und Zeitschriften meine besondere Aufmerksamkeit widmen und durch möglichst schnelle **Expedition allen Wünschen der geehrten Besteller zu entsprechen suchen.**

Namentlich liefere ich: Kladderadatsch, Leipziger illustrirte Zeitung, Dorfbarbier, Ueber Land und Meer, National- u. Neue Preuß. Zeitung (Sonnabend-)Abend-Nummer 2c. jeden Sonntag Mittag.

Andere Wochenblätter in der Regel Montags und empfehle mich zu geneigten Aufträgen. [8224]

E. Doubberck,
Buch- u. Kunst-Handlung,
Langgasse No. 35.

Anträge für die anerkannt guten und beliebten **Kinder-Versorgungs-Kassen** der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „**Concordia**" zu Köln werden zu den diesjährigen Beiträgen noch **bis zum 31. December** entgegen genommen.

Nach dem Schlusse dieses Jahres werden Kinder, welche in den Jahren 1845 bis incl. 1854 geboren sind, zur Betheiligung an diesen Kinder-Versorgungs-Kassen nicht mehr angenommen.
[8266] Der General-Agent
F. E. Grohte, Jopengasse 5.

Ein herrschaftlich. Grundstück
nebst Garten in Langefuhr ist zu verkaufen und Näheres in der Exped. dieser Ztg. zu erfahren.

Krebsmarkt 6, an der Promenade, sind 2 möbl. Zimmer zu vermiethen. [8277]

Reuter's Weinlokal,
Heute Concert.
[3079] **F. Keil.**

Raths-Weinkeller.
Grosses Concert,
von der vollständigen Capelle des Herrn Musikdirector **Laade,**
am 24. December cr.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Selonke's Wintergarten.
Langarten.
Morgen den 24. großes Concert. — Anfang 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
[8165] **H. Buchholz.**

Leutholtz-Local.
Soirée musicale
am 24. d. Mts., von der hiesigen Theater-Kapelle. (8138)

Selonke's
Etablissement auf Langgarten.
Am 1., 2 und 3. Weihnachts-Feiertage:
Großes Concert
im Wintergarten.
Anfang **5** Uhr. Entrée **3** Sgr.
[8275] **H. Buchholz.**

Stadt-Theater.

Freitag, den 25. Decbr. (Ab. suspendu.) **Der Nordstern.** Große Oper in 3 Acten nach dem Französischen des Scribe, von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. (Mit neuen Decorationen und Costümen.)

Sonnabend, den 26. Decbr. (Ab. susp.) **Der Ball zu Ellerbrunn.** Lustspiel in 4 Acten von C. Blum. Hierauf zum ersten Male: Zehn Mädchen u. d kein Mann. Komische Operette in 1 Act von F. v. Suppé.

Sonntag, den 27. Decbr. (Abon. suspendu.) Zum vierten Male: Pechschulze. Posse mit Gesang in 3 Acten von H. Salingré. Musik von A. Lang. [8229]

Weil Man erwart wird komme man 3 heut d. morg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.